

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Communiten  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 304.

Hirschberg, Donnerstag, den 29. December 1887.

8. Jahrg.

## N undschau.

+ Aus San Remo wird berichtet, daß sich Se. K. K. Hoheit der Kronprinz den Umständen entsprechend recht wohl befindet. Am ersten Feiertage besuchte Se. K. K. Hoheit mit dem ganzen Hofe zum ersten Male die evangelische Kirche in San Remo. Dr. Mackenzie ist in San Remo wieder eingetroffen und hat bald nach seiner Ankunft den Hals des Kronprinzen untersucht. Einem Telegramm des „Berl. Tageblatt“ zufolge war das Ergebnis, daß die jüngst entstandene Wucherung beinahe völlig verschwunden und nur noch eine kleine Geschwulst zurückgeblieben ist. Das allgemeine Aussehen des Kehltopfes ist sehr befriedigend, die Hautoberfläche weist nur eine leichte Entzündung auf. — An den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich hat der Kronprinz in den letzten Tagen Telegramme gerichtet, in welchen er die anlässlich des Weihnachtsfestes ihm ausgesprochenen Sympathien herzlichst erwidert und mit großer Zuversicht die Hoffnung auf Genesung ausdrückt, da nach Aussage der Aerzte zu Besorgnissen irgend welcher Art keinerlei Anlaß vorhanden sei. — Eine sinnige Ueberraschung bereitete der Bürgermeister von San Remo dem Kronprinzen. Unter seiner Führung erschienen die Schulkinder des Ortes vor der Villa Zirio und sangen Weihnachtslieder. Der Kronprinz und die Kronprinzessin kamen heraus. Der Kronprinz unterhielt sich längere Zeit mit dem Bürgermeister, er dankte herzlich und versicherte seine Freundschaft für Italien und dessen König. Zur Bescheerung war auch der Botschafter de Baunay eingetroffen, um die Geschenke des italienischen Königspaars zu überbringen. Am Dienstag unternahm der Kronprinz bei sonnigem, klarem Wetter eine Ausfahrt. Vormittags unternahm Krause, Schrader, Mackenzie, Hobell eine Besichtigung des Halses, welche die Aerzte vollkommen befriedigte. Die kleine Geschwulst bildet sich zurück, das

Allgemeinbefinden bleibt günstig. Mackenzie sagte abermals, die Natur der Krankheit sei noch nicht endgültig anzugeben. Es bedürfe geraumer Zeit zu ihrer Feststellung. Der Kronprinz sieht außerordentlich wohl aus.

**Deutsches Reich.** Berlin, 28. December. Se. Majestät der Kaiser empfing am ersten Feiertage u. A. den Major Frhrn. von Lynder, der sich zur Stellvertretung des in Berlin weilenden Hofmarschalls Grafen Radolinski zu den Kronprinzlichen Herrschaften nach San Remo begeben hat. Das Wohlbefinden des hohen Monarchen läßt nichts zu wünschen übrig. — Gestern Vormittag empfing Se. Majestät den in den Adelsstand erhobenen Generalleutnant von Koerdanz, sowie eine Anzahl höherer Officiere. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Oberst von Brauchisch, welcher den erkrankten Chef des Militärcabinetts von Albedyll vertritt. Zum Diner waren mehrere Fürstlichkeiten geladen. — Der Anfang voriger Woche erkrankte Prinz Friedrich Leopold von Preußen muß immer noch das Zimmer hüten.

\* Die Bayern wollen nun auch eine Klassenlotterie haben, wie die Preußen. Man beklagt sich, daß „das bayerische Kapital nach Preußen und Sachsen wandere“ und will diesem Umstande durch Einführung einer Lotterie abhelfen. Es ist eine lebhafteste Agitation im Gange. — Nun, vielleicht kann den Deuten geholfen werden.

\* Es geht das Gerücht, daß in finanziellen Kreisen Berlins der russischen Regierung 20 Millionen Rubel gegen russische Eisenbahn-Prioritäten zur Verfügung gestellt worden seien. Man weiß ja, daß Rußland vergeblich in Frankreich, Belgien u. s. w. eine Anleihe zu machen suchte. Und nun soll deutsches Kapital den Russen aus der Klemme helfen? Die

„Post“ bemerkt dazu: obgleich die Nachricht mit voller Bestimmtheit austritt und Glauben findet, widerstrebt es unserem Gefühle, bei der derzeitigen Lage der deutsch-russischen Beziehungen an die Richtigkeit derselben zu glauben.

**Oesterreich-Ungarn.** Unter dem Vorsitz des Kaisers Franz Joseph fand in der Wiener Hofburg wieder eine militärische Conferenz statt, in welcher die Verwendung der bewilligten 12 Millionen Gulden beschlossen wurde. Anwesend waren der Erzherzog Albrecht, der Kriegsminister von Bhandl-Rhepdt und der Generalstabschef von Bed. — Graf Julius Andrássy, der frühere Minister, erhielt zu Weihnachten das Bild des Kaisers in Brillanten mit einem eigenhändigen Briefe des Monarchen, worin gedankt wird für die gastliche Aufnahme des Kaisers in Schloß Terebes und Andrássy der unwandelbaren Freundschaft des Kaisers versichert wird. — Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist von einem sehr schmerzhaften rheumatischen Leiden befallen worden und in Folge dessen genöthigt, von allem Reiten vollständig abzusehen.

**England.** Ganz eigenthümlich klingt die Nachricht, daß die Anstrengungen der hessischen Verwandten des Londoner Hofes, den Prinzen Alexander von Battenberg, den ehemaligen Fürsten von Bulgarien, mit der ältesten Tochter des Prinzen von Wales zu vermählen, im Windsor-Schloß nicht ohne Erfolg geblieben seien. — Die Königin Victoria von England will im Frühjahr nach Amalfi (Süd-Italien) reisen und wird dann in San Remo vor sprechen.

**Spanien.** In Madrid fand am 23. December unter gewohnter Aufregung die Ziehung der großen spanischen Staatslotterie statt, zu welcher das Loos 500 Francs kostet, während der Haupttreffer zweieinhalb Millionen beträgt. Der Haupttreffer fiel dem

## Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie mir die Bitte gewähren, einmal meinen Braunen zu versuchen?“ sagte er rasch. „Darling ist ein schönes und vollständig geschultes Thier, das meine Schwester viel geritten hat, bevor mein Schwager es mir, als ich hierher versetzt wurde, verkaufte. Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Sie mir gestatten wollten, es in die Reitbahn führen zu lassen. Ich selbst würde mir dann erlauben —“

„Ich danke Ihnen, Herr von Bornstedt,“ unterbrach ihn Cornelia mit kühlere Bornstedt, „ich reite nicht.“

„Nun, vielleicht überlegen Sie's sich noch, gnädiges Fräulein, mein Darling ist ein vorzügliches Damenspferd,“ bat er.

„Es bedarf keiner Ueberlegung,“ entgegnete sie, „ich bin eben nur in Begleitung meines Vaters geritten; wollte ich die längst verlernte Kunst wieder aufnehmen, so würde mir gewiß Oberst von Lenzian gern eines seiner Pferde gestatten.“

Bornstedt schien sich durch die Abweisung nicht irren zu lassen. „Meine Schwester ist eine sehr kühne und geschickte Reiterin,“ plauderte er ruhig weiter, „es ist uns Beiden angeboren, mein Vater war ein gewaltiger Reiter und nahm uns Kinder schon früh zu Pferde mit, wenn er nach dem Borwerk oder auf die Felder ritt, so daß wir unser Heinrichsburg bald aus- und inwendig kannten. O, Sie sollten es sehen, gnädiges Fräulein, es ist ein liebes altes Nest.“

Er begann ihr Haus und Hof und Garten zu schildern, mit einem Eifer und einer Wärme, die bald allen auffiel, nur Cornelia selbst nicht, die gleichgiltig zuhörte und es nicht zu bemerken schien, wie seine Blicke an ihr hingen.

„Corneliens tolletes Spiel hat den besten Erfolg,“ flüsterte Fräulein von Raibronn mit einem bösen Lächeln Anna von Lenzian zu, „ihre scheinbare Kälte fesselt Herrn von Bornstedt am sichersten, es kann nur nicht jede dergleichen.“

„Nein, es kann nicht jede gefallen, wie Cornelia durch ihre vornehme Grazie und Schönheit,“ entgegnete Anna, Fräulein von Raibronn scharf fixirend, „manche andere möchte lieber die Männer zu ihren Füßen sehen, als sie, ihr ist das sehr gleichgiltig, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“

Fräulein v. Raibronn zuckte die Achseln. „Einem armen Mädchen ist die Huldigung eines so reichen Mannes wie Herr von Bornstedt schwerlich gleichgiltig,“ bemerkte sie spöttisch.

Und doch wie unbeschreiblich werthlos erschien sie Cornelia; durfte sie noch dem Wort und Blick eines Mannes glauben, nachdem sie zwei Mal so bitter getäuscht war!

XI.

Jordans Hochzeitstag war unterdeß herangekommen. Er hatte sich trotz seines Widerstrebens in die Wünsche der Familie Steinauer fügen und in ein glänzendes Hochzeitsfest willigen müssen. Als er davon gesprochen, daß man den Tag still, im engsten Kreise begehen möge, da ihm alle öffentlichen Schaustellungen ein Gräuel seien,

hatte Jenny schmolend gesagt: sie habe sich gerade darauf gefreut, sich im Brautschmuck recht vielen Menschen zeigen zu dürfen, sie sei stolz darauf, eine Braut — seine Braut zu sein, sie wolle an ihrem Hochzeitstage fröhlich unter Vielen sein.

Frau Steinauer hatte die Hände gerungen und dann stillschweigend Jennys Wangen gestreichelt, als ob sie das arme Kind über eine schreckliche Unbill trösten müsse. Herr Steinauer aber hatte Beiden lächelnd zugeblinzelt und dann, die Hände über dem fetten Bäuchlein faltend, gesagt: „Mein lieber Schwiegersohn,“ — er nannte Jordan niemals anders — „Sie werden zugeben müssen, daß ich ein guter, ein rücksichtsvoller Schwiegervater bin, ich habe in Allem bisher Ihre Wünsche erfüllt, ich habe es Ihnen überlassen, das Haus, in dem Sie wohnen wollten, unter dreien zu wählen, ich habe gesagt: Richten Sie sich Ihr Atelier, Ihr Zimmer ein, wie Sie wollen, engagiren Sie die Handwerker und Künstler dazu, die Sie brauchen, ich will mich um nichts kümmern, nur sie bezahlen, ich habe gesagt: Reisen Sie, jetzt, später, wann, wohin, wie lange Sie wollen.“

„Ich weiß das und erkenne es Alles dankbar an,“ unterbrach ihn Jordan ungeduldig.

„Bitte, bitte,“ fuhr Herr Steinauer fort, „ich verlange keinen Dank, ich thue dies gern für den Mann, den mein Kind liebt und der sie glücklich macht, ich sage es nur, um zu beweisen, daß ich Ihnen in Allem den Willen lasse, aber die Hochzeit, das ist meine Sache. Wenn der Joseph Steinauer sein Kind fortgibt, so thut er das nicht heimlich und im Stillen,

General Cassala, dem gegenwärtigen Kriegsminister, zu. — Das amtliche Madrider Blatt publicirt die Erhebung der spanischen Gesandtschaft in Berlin zum Range einer Botschaft.

**Bulgarien.** Bei dem Abschiedessen, welches Fürst Ferdinand den Deputirten gab, bemerkte er, daß er angesichts der Lage demnächst von den Deputirten größere Opfer werden verlangen müssen. Minister Stambulow erwiderte, daß das Volk für das Vaterland, wenn diesem Gefahr drohe, zu jedem Opfer bereit sei.

**China.** Die chinesische Gesandtschaft in Berlin erklärt die Nachricht vom Tode des Vaters des Kaisers von China für ganz unbegründet. Der Prinz Chung war allerdings krank, ist aber jetzt völlig genesen.

### Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. December.

\* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet Freitag, den 30. d. Mts., mit folgender Tagesordnung statt. 1) Einführung des zum unbeforderten Stadtrath gewählten Apothekenbesizers Herrn Handke. 2) Mittheilung des Dankschreibens des Rectors a. D. Herrn Herzog. 3) Etwaige Besprechung des zur Vertheilung gelangten Verwaltungsberichtes pro 1886/87. 4) Anzeige des Rentiers Herrn Thamm hier von Nichtannahme des Amtes als Armenpfleger und von der Niederlegung seiner übrigen städtischen Aemter. 5) Mittheilung der Protokolle über die außerordentliche Revision der 3 städtischen Kassen. 6) Anfrage des Magistrats, ob gegen die Anstellung des Registrators Heiseler als Stadtsecretär, vom 1. Januar 1888 ab, Einwendungen erhoben werden. 7) Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer außerordentlichen Unterstützung von 100 M. für den Bureau-Assistenten Frank. 8) Antrag des Magistrats: seinem Beschlusse auf Befragung der Genehmigung zur Ausführung der von dem Maurerpolier Ernst Schröder Warmbrunnerstraße 25 beabsichtigten baulichen Veränderungen — zuzustimmen. 9) Antrag des Magistrats auf Genehmigung des Nachtrages zum Verträge vom 1. April/14. Mai 1885, betreffend die Verpachtung der Schießstände im Sechshäcker Forstrevier an die hiesige Garnison-Verwaltung. 10) Antrag des Magistrats auf Einstellung eines Betrages von 150 M. für Dienstaufwand der Polizei-Executiv-Beamten in den nächsten Etat. 11) Beschluffassung über die Gültigkeit der letzten Stadtverordneten-Wahlen.

\* Der Schnee knirscht unter den Sohlen und wenn irgend wo eine Flüssigkeit sich ablagert, erstarrt sie zu Eis. Es ist dann recht gefährlich, solch eine Stelle zu beschreiten, indem ein Ausgleiten leicht möglich und ein unsanftes Verühren des Bodens wahrscheinlich ist. Solch ein gefallenes Menschenkind weiß, wie es thut, wenn die ganze Länge oder doch wenigstens ein gewisser Theil des Körpers seine Spuren im Schnee hinterlassen hat. Es giebt aber ein Mittel, diese Fatalitäten möglichst zu beschränken, nämlich das Streuen von Sand oder Asche auf die Verkehrswege. Wer dies unterläßt, macht sich einer Rücksichtslosigkeit schuldig, die nicht bloß getadelt, sondern auch bestraft werden muß. Wir möchten ausdrücklich betonen, daß ein Hausbesitzer, vor dessen Hause sich irgend Jemand in

Folge fehlender oder mangelhafter Bestraung eine Verletzung zuzieht, zur Rechenschaft gezogen, eventuell zur Tragung der Kurkosten und was d'rum und d'can bängt, angehalten werden kann. Möge sich daher Jeder, den es angeht, den Spruch merken:

Ueb' immer Deine Bürgerpflicht  
Bis an Dein kühles Grab;  
Vergiß das Ascheströmen nicht,  
Sonst setzt es Strafe ab!

\* Ein bedauernswerther Unfall stieß einem in der Gruner'schen Brauerei beschäftigten Böttcher beim Ausziehen eines Fasses aus dem Keller zu; durch eine unvorhergesehene Drehung des schweren Fasses wurden dem Bedauernswerthen von dem einen Fuße 4 Zehen vollständig abgequetscht, der andere Fuß wurde in der Schenkelgegend schwer verletzt.

\* Die hungernden Vögelchen dürfen von dem Thierfreunde nicht vergessen werden! Bei dem jetzt eingetretenen starken Schneefall haben unsere kleinen gefiederten Freunde mit großen Nahrungsvorgen zu kämpfen. Darum bitten wir alle gutgesinnten Menschen: Streuet Futter!

\* Gegen den Vorstand des hiesigen Vocal-Festvereins, der bekanntlich humanen Zwecken diene, ist, wie wir hören, die staatsanwaltliche Untersuchung eingeleitet, weil das Geldgebahren nicht allen Anforderungen an Genauigkeit entsprach.

\* [Polizeibericht.] Ein frecher Diebstahl wurde in der Mühlgrabenstraße Nr. 25 verübt; aus einer Stube wurden verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche entwendet. — In der Auenstraße wurde von einem Mädchen ein Gebett Betten im Werthe von ca. 30 Mark nächtlicherweife gestohlen. In beiden Fällen sind die Diebe noch nicht eruiert. — Als gefunden sind hinterlegt: 1 Hund mit 6 Schlüsseln, 2 Geldbörsen, eine blecherne Kanne, ein Topf und ein rothes Tuch.

\* Von erfahrenen Landwirthen wird hervorgehoben, daß die Wiesel ganz unnöthiger Weise mit einem Ausrottungskampfe bedroht sind. Aus den Erhebungen über den Wildabschuß in Preußen ist zu entnehmen, daß in Schlessien allein 15,000 Wiesel getödtet wurden. Und doch ist das Wiesel der beste Mäusevertilger, den man sich denken kann; man hat Wieselnester ausgehoben, in denen man 80—100 Mäusekadaver vorfand. Dem Wiesel geht es wie dem Maulwurf, der auch sehr lange eifrig verfolgt wurde, bis die Wissenschaft die Nützlichkeit desselben klarlegte. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, das Wiesel als einen nicht hoch genug zu schätzenden Mäusevertilger etwas mehr zu schonen.

X. Warmbrunn, 27. December. Herr C. Bartsch, Baumschulbesitzer hier selbst und in Schweidnitz, hat für seine hervorragenden Leistungen in der Obstkultur 1 goldene und 2 silberne Medaillen erhalten, und zwar die goldene Medaille auf der im September stattgefundenen Gartenbau-Ausstellung in Cosel für hochstämmige Obstbäume und auf derselben Ausstellung die silberne Medaille für 30 Sorten Obst; ferner auf der Gartenbau-Ausstellung zu Stettin die silberne Medaille für 20 Sorten Obst. — Morgen Donnerstag Nachmittag 3 Uhr wird eine Ersatzwahl von den Wählern der 3. Abtheilung vollzogen, weil der Gemeindeverordnete Herr Carl Klein schwer erkrankt ist.

Sch. Gebhardsdorf, 27. December. Auch am diesjährigen heiligen Christabend erfolgte Seitens unserer hochverehrten Seniorats Herrschaft, Freiherrn Albert von Uechtritz und Hochbesessenen Frau Schwägerin, Frau Paula von Uechtritz, die Einbescherung an eine große Anzahl bedürftiger Kinder und alter erwerbsunfähiger Personen aus hiesiger Gemeinde, welchen Kleidungsstücke, Christstollen, Nüsse und Pfefferzeug, den alten Leuten auch noch andere Lebensmittel und warmes Essen geschenkt wurde. Herzlicher Dank sei den edlen Gebern an dieser Stelle dargebracht und damit der Wunsch verbunden, daß der liebe Gott sie gesund und noch recht viele Jahre der Gemeinde erhalten möge.

M. Löwenberg, 26. December. Die Schießwaffen in den Händen Unmündiger haben schon viel Unheil angerichtet. Auch hier wurde wieder eine angefehene Bürgerfamilie in Trauer versetzt. Der 14jährige Sohn des Bleichermeisters Hilger jun. spielte am Freitag mit einem geladenen Revolver, den er sich heimlich angeschafft hatte; die Waffe entlud sich plötzlich und die Kugel drang dem Knaben in's Gehirn, so daß sein Tod sofort erfolgte.

M. Lauban, 27. December. Bei den hiesigen Weihnacht-Einbescherungen wurden mehr denn 600 arme Personen, Kinder und Erwachsene, mit Gaben bedacht. — Der Mann, welcher am Freitag auf seine Geliebte einen Schuß abfeuerte und sich dann selbst mit einem Schuß entleibte, heißt Franz Postler, ist aus Leipzig gebürtig und war verheirathet. — Herr Director Esrem eröffnete vorgestern die Theaterjaison mit der Aufführung des „Herrgottschnitzer von Ammergau“.

rn. Görlitz, 27. December. Der evangelische Jünglings- und Männerverein beging heut Abend einen christlichen Familienabend, der von den Mitgliedern und deren Angehörigen sehr zahlreich besucht war. Aus dem reichen Programm des heutigen Abend erwählten wir die Verloosung eingegangener Weihnachtspresents, welche manche heitere Ueberraschung brachte. — Auf dem Wege von hier nach dem 1/2 Stunde entfernten Klingenthal fand am heiligen Abend ein Schuhmacher nebst seiner Wirtin, bereits in der Nähe ihrer Wohnung angelangt, durch Ertrinken den Tod. Wahrscheinlich waren Beide infolge des anstrengenden Marsches auf dem bahnlosen Wege so ermattet, daß sie sich nicht weiter zu helfen vermochten oder vom Schlaf übermannt worden waren.

s. Görlitz, 27. December. Eine reiche Einnahmequelle besitzt unsere Stadt an der Görlitzer Haide und an dem Torfstiche zu Koblfurt. Auf der Haide wurden im letzten Verwaltungsjahre 64,548 Festmeter Holz und 18,268 Festmeter Stochholz und Reisig gewonnen und dafür 564,787 M. erzielt. Der Torfstich lieferte 2 1/2 Millionen Ziegel. — Der verstorbene Geheim-Commerzienrath Gustav Schmidt hat der Stadt außer 60,000 M. Beihilfe zum Ausbau der Peterskirchenthürme, auch seine Kupferstich- und Photographien-Sammlungen testamentarisch vermacht, letztere mit der Bestimmung, daß dieselben seiner Wittve bei ihren Lebzeiten zur Benutzung verbleiben sollen.

\* Als altkatholischer Pfarrer für Gottesberg ist an Stelle des verstorbenen Pfarrers Brschowetz der Cooperator im Hergewitz, Herr Schubert aus Bonn zur Wahrnehmung der seelsorgerischen Pflichten ernannt worden.

es soll ein großes und ein schönes Fest werden, die Stadt soll davon reden, und meine Freunde sollen mitfeiern und sollen auf das Wohl meiner Jenny trinken, und ich will beim Champagner den Kummer vergessen können, daß mein einziges Kind aus dem Hause geht.“

„Aber Papa, wir bleiben ja hier, es ist ja gar keine Trennung,“ sagte Jenny beruhigend.

Herr Steinauer winkte mit der Hand. „Ich kann Dich doch nicht jeden Augenblick sehen, nicht immer um mich haben, und dann verweist Ihr —“

„Wenn Du Dich bangst, so kannst Du ja mit Mama uns nachkommen.“

„Vorläufig reisen wir ja noch gar nicht, liebe Jenny,“ fiel Jordan ein, dem es bei diesem Project heiß wurde. „Was nun die Hochzeit betrifft —“

„So werde ich sie einrichten, wie ich es für gut halte, und Sie werden mir nicht dazwischen reden, lieber Schwiegervater,“ erklärte Herr Steinauer, während er mit einem breiten Lächeln ihm auf die Schulter klopfte.

Jordan sah, daß er sich fügen mußte und schwiege fortan zu den umfangreichen Vorbereitungen, von denen er täglich hörte und die sich sogar über einen großartigen Polterabend ausdehnten, wie er eines Tages zu seinem Schreck erfuhr.

„Sieh nur,“ sagte Jenny, „wir werden jedenfalls glänzende Hochzeitsgeschenke bekommen, und da muß man sich doch den Menschen dankbar erweisen, ihnen ein schönes Fest geben. Wir selbst schenken uns den Tisch, an welchem ich in meiner letzten Stunde bei Dir

malte,“ setzte sie lachend hinzu, „und den Du fertig machst, denn ich bin froh, nie mehr einen Pinsel ansetzen zu dürfen. Jetzt habe ich Dich ja und halte Dich ohne das.“

Jordan mußte unwillkürlich lächeln. „So war es Dir wirklich niemals ernstlich um den Unterricht zu thun?“

„Natürlich nicht, das hättest Du doch eigentlich gleich merken sollen. Mein Gott, ich verstehe ja gar nichts von der Kunst und habe gar keine Interesse dafür.“

„Jetzt aber wirst Du um meinwillen den Sinn dafür bilden, Dein Interesse —“

Sie hielt sich beide Ohren zu. „Um Gotteswillen peinige mich damit nicht. Ich habe mich acht lange Jahre in der Schule quälen müssen, nun bin ich froh, nichts mehr lernen zu dürfen.“

„Auch um Deines Mannes willen nicht?“ fragte er sie.

„Ach Liebster, was kann es Dir nützen, wenn ich mich abmühe, etwas von Dingen zu verstehen, für die ich mich nicht so viel interessire.“ Sie schnippte mit den Fingern. „Du malst, während ich meine Toilette besorge, und dann komme ich zu Dir und hole Dich aus Deinem Atelier, und Du gehstst mir, — mir ganz allein, und ich darf Dir sagen, wie ich Dich liebe, wie heiß, wie namenlos, darf Dich küssen und ganz Dein sein.“ Sie schlang die Arme um seinen Hals und sagte mit einem heißen Aufblick: „Sage mir, Robert, daß Du mich liebst.“

Dann folgte eine jener Scenen zärtlichen Austausches von Küffen, Liebkosungen, leidenschaftlich geklüfteten Worten und Beteuerungen, die Jordan jedes Mal in eine Art von Rausch versetzten, in dem er dann selbst zu lieben und glücklich zu sein wählte.

In dem großen Festsaal der Stadt, der bisweilen auch Privatwecken diente, wurde der Polterabend begangen. Jordan ließ etwa mit den Empfindungen eines zum Pranger Verurtheilten die Fluth gefühlvoll thränenreicher und geistreich scherzhaft sein sollender dichterischer Ansprachen aller Art über sich ergehen. Er lächelte, lobte und dankte und beobachtete mit einer Art mitleidigen Staunens seine Braut, die in dem reichen Schmuck von Seide und Spitzen, Gold und Juwelen auch äußerlich als die Königin des Festes auftrat und in voller Aufrichtigkeit von Allem entzückt und amüfirt schien. Dann tanzte man bis zur Erschöpfung, und Jordan selbst war der unermüdblichste Tänzer, er tanzte gewandt, sicher, leicht, „mit genialer Wildheit,“ wie sich einige junge Damen bewundernd zuflüfterten, und schien kaum eine Pause zum Athemschnappen zu bedürfen.

„Ich habe gar nicht gewußt, daß Du ein so leidenschaftlicher Tänzer bist,“ sagte, als er einen Augenblick zu ihr herantrat, Frau Jordan, ihn mit einem glücklichen und stolzen Lächeln betrachtend.

„Ich habe auch noch niemals auf meinem Polterabend getanzt, liebste Mutter,“ erwiderte er, und sie glaubte in diesen Worten einen Ausdruck des Glücks zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

**Biegenitz, 27. December.** Mit allen militärischen Ehren wurde heute die irdische Hülle des verstorbenen Rechnungsrathes a. D. Herrn Tomaszewski der Erde übergeben. Sämmtliche Officiere der hiesigen Garnison, der Kriegerbund mit Fahne, Deputationen des Magistrats und anderer Behörden folgten dem Sarge des alten Freiheitskämpfers. Die Grenadiere gaben am Grabe die Salutsschüsse ab. — Zu der heute Nachmittag stattgehabten Handelskammer-Ergänzungswahl waren 9 Mitglieder erschienen; es wurden die auscheidenden Herren Banquier Matthäus, Stadtrath Schneider, Stadtverordneten-Vorsteher Kittler und Kaufmann Kiesel einstimmig wiedergewählt. — Ein hiesiger Bäckermeister wird in einen Prozeß gerathen, weil er (resp. sein Beihülfe) einen Weihnachtskuchen durch Begießen mit Petroleum verdorben hat und sich nicht zum Schadenersatz verstehen will.

**Fauer, 26. December.** Die Schlotische Dampf-Sägemühle auf der Biegenitzer Straße ist am Sonnabend Nacht trotz sofortiger Hilfe völlig niedergebrannt. Erhalten blieben nur die Umfassungsmauern und der Dampfessel. Die vorhandenen Holzvorräthe wurden gerettet. — Theaterdirektor Trauth giebt hier ganz vorzügliche Theatervorstellungen.

**Freystadt, 25. December.** Am Donnerstag wurde in Böbelwitz bei Beuthen a. D. eine Fasanen-Jagd abgehalten. Von vier Schützen, worunter sich der königl. Regierungs-Präsident Herr Prinz Handjery aus Biegenitz befand, wurden in ca. 4 Stunden 210 Stück Wild, und zwar 165 Fasane, das übrige Hasen, zur Strecke gebracht.

**Sagan, 24. December.** Recht unerwartet wurde gestern Nachmittag 2 Uhr die Familie des Schuldieners Kühn die beginnende Weihnachtsfreude in Traurigkeit verwandelt. Die Frau des Schuldieners war bei dem Bäcker eben damit beschäftigt, den Teig zu den Christbrotten herzurichten, als dieselbe, vom Schläge getroffen, todt zu Boden fiel.

**Breslau, 27. December.** Gestern Nachmittag fand im Saale des Vincenzhauses ein Festmahl statt zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes. 250 Personen nahmen daran Theil. Fürstbischof Dr. Kopp brachte den Toast auf den Papst aus und kündigte zugleich für die nächsten Tage seine Abreise nach Rom an. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage findet hier alljährlich an der Staußpforte vor dem Rathhause der Muzel- oder Knechtverdingungs-Markt statt. Dieses Jahr waren mindestens dreimal so viel Russthalbesitzer und Erbsassen aus der Umgegend erschienen, als Knechte. Die jungen Leute verdingen sich lieber in Fabriken oder als Tagelöhner. Der Mangel an Diensthöfen für das Land ist höchst fühlbar. — Am Montag brachen auf einer schwach zugefrorenen Stelle auf dem Stadtgraben zwei Arbeiter mit dem Eise ein und konnten erst nach mühseliger Arbeit mittelst zugeworfener Stricke vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

**Strehlen, 25. December.** Ein aus dem Gefängniß zu Karlsruhe entsprungener Verbrecher, der fleißig verfolgt wurde, ist gestern hier aufgegriffen worden. — Herr Karl Graf v. Hieronim, Freiherr von Bürgenau, k. k. österr. Kammerherr und Mitglied des österr. Reichsrathes, Sohn des vor wenig Wochen in Wien gestorbenen Grafen Jbento v. Hieronim, hat vor einigen Tagen die nahegelegene Herrschaft Prauß in Besitz und dort Wohnung genommen.

**Strehlen, 26. December.** Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten hat das hiesige Landrathsammt bei dem ihm unterstellten Amtsvorsteher angefragt, ob es sich nicht empfehle, die Anstellung der Polizei-Beamten auf dem Lande, insbesondere in den stark bevölkerten Amtsbezirken, in denen besonders tüchtige Polizei-Beamte erforderlich seien, in einer Weise zu regeln, welche diesen Beamten ein wirklich auskömmliches Dienstinkommen, und einen mäßigen Pensions-Anspruch sichere.

**Trebnitz, 25. December.** Vor wenigen Tagen fand in Prausnitz eine Versammlung von Grundbesitzern und solchen Personen statt, die sich für Weiterführung der Secundärbahn von Trebnitz durch Prausnitz nach Trachenberg interessieren. Dem in dieser Versammlung für diesen speciellen Zweck gewählten Comité stehen Fürst Haffeldt-Trachenberg als Präses und v. Salisch-Roschdöwe als dessen Stellvertreter vor.

**Mittelwalde, 26. December.** Seit Erhöhung der Branntweinsteuer wird Branntwein aus dem Oesterreichischen eingeschmuggelt. Kürzlich wurde von Grenzbeamten ein Bauer aus dem nahen preussischen Dorfe Bobischau angehalten, welcher fünf Liter Branntwein unversteuert über die Grenze zu schaffen suchte.

**Patschkau, 26. December.** Was den vielbesprochenen Passendorfer Raubmord betrifft, so ist am Donnerstag Abend hier der Cigarrenarbeiter Nibel wegen Verdachts, den Mord doch begangen zu haben,

wiedermur zur Haft gebracht worden. Vor längerer Zeit schon wurde derselbe bekanntlich als mutmaßlicher Verüher jenes Mordes eingezogen, indessen erfolgte nach Kurzem seine Freilassung wegen mangelnder Beweise. Inzwischen haben sich jedoch die Verdachtsmomente erheblich gehäuft. Nibels Concubine wurde ebenfalls festgenommen. Bei seiner diesmaligen Verhaftung, die am Bahnhof erfolgte, hat Nibel verzweifelt Widerstand geleistet. Er ist nach Wünschelburg transportirt worden.

\* Einem 12jährigen Knaben in Fast, Kreis Pleß, wurde vom Kaiser die Rettungsmedaille verliehen, weil er zwei Kinder im Alter von 4 und 9 Jahren vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Knabe heißt Arthur Weniger und ist der Sohn eines königl. Duhnenmeisters.

**Friedland O.S., 26. December.** Wegen Mangels an Arbeitern muß ein bedeutendes Kartoffelfeld hiesiger Herrschaft ungeerntet überwintern. Die Wanderung der Diensthöfen nach Sachsen wird von gewissenlosen Agenten mit der höchsten Raffinerie befördert.

### Bunte Tageschronik.

Der ehemalige badische Hauptmann v. Ehrenberg, der in Genf wegen anarchoisistischer Umtriebe verhaftet worden und unter Bruch seines Ehrenwortes geflüchtet war, hat sich der Staatsanwaltschaft in Freiburg im Breisgau freiwillig gestellt und ist von dieser der zuständigen Militärbehörde ausgeliefert worden. — Ein vielleicht einzig dastehender Fall ereignete sich am vorigen Mittwoch auf der Secundärbahn Graudenz-Soldau. Als der Zug in Graudenz einlief, fehlten demselben sämmtliche Personenwagen. Sie waren abgekoppelt und vergessen worden. — Die Hoffähigkeit des Barons Albert Rothschild und dessen Gemahlin Bettina in Wien wurde am 24. December durch den Oberstkammerer officiell bekannt gegeben. Diese Verleihung erfolgte auf Vorschlag des Minister-Präsidenten Tisza in Anerkennung der Verdienste Rothschilds um die Hebung des ungarischen Staatscredits. (Die Verdienste des Hauses Rothschild sind allerdings sehr groß; Millionen hat dieses Haus an den ungarischen Anleihen „verdient“.) Hierbei wurde von dem Kaiserliche sechszehn ritterbürtiger Ahnen ausnahmsweise abgesehen. Die Adelsgeschlechter mit mehr als sechszehn Ahnen werden an dem hoffähigen Standesgenossen eine colossale Freude haben. — Ueber die Zahl der nach Sibirien verschickten und von dort entlassenen Arrestanten veröffentlicht der „Petersb. Vistot“ folgende Daten: Zum 1. Januar 1886 mußten sich laut Arrestantenverzeichnis in den Gouvernements Irkutsk und Jenissei und im Gebiete von Jakutsk über 110 000 Verschiede befinden, während nur 42 000 Personen an Ort und Stelle vorhanden, 20 000 Personen auf Grund ihnen ausgesetzter Atteste auf Arbeit ausgegangen und 48 000 oder 45 pCt. der Gesamtzahl verschollen waren. In Westsibirien ist der Procentatz der flüchtigen Arrestanten noch größer, indem die letzte dort vorgenommene Zählung ergeben hat, daß nur 33 pCt. der Verschieden sich an ihrem Bestimmungsort befinden, während 67 pCt. sich gedrückt hatten. — Eine goldhaltige Gans kaufte sich eine Frau in Argentan. Beim Ausnehmen einer Stopfgans fand sie im Magen derselben ein Beinhornstück. — Eine wichtige Person ist die 62jährige Martha Higgs in London, eine der berühmtesten Köchinnen der Welt; sie hat mit dem Festeffen zu Ehren des neuen Erbprinzen Kaiser das fünfundzwanzigste Gastmahl zu der gleichen Feier hergestelt. Die Frau ist eine solche Berühmtheit, daß sie sogar schon häufig zu Gastrollen in das Haus der Prinzessin von Wales und der Herzogin von Edinburgh geholt wurde. Die Schmuckstücke, die sie zu ihrem Jubiläum erhielt, haben hohen Werth.

### Eingefandt.

Wir leben heut in der Zeit, wo alle möglichen Abfälle gesammelt werden, um nichts verloren gehen zu lassen, und in vielen Dingen sparsamer als unsere Vorfahren, aber ein Gegenstand der Sparsamkeit wird aus Unkenntniß von den wenigsten Menschen einer Beachtung gewürdigt, nämlich die Beheizung unserer Wohnräume.

Wenn man die Rauchsäulen aus den Schornsteinen unserer Wohnhäuser betrachtet, so kann man sich jederzeit überzeugen, welche colossalen Mengen unverbrennten Kohlenstoffes als schwarzer Rauch in die Luft gejagt wird, welche Menge Ruß in der Luft herumfliegt.

Dieses Uebel, diese Verschwendung könnte sehr herabgemindert werden, wenn unsere häuslichen Feuerungen zweckmäßiger eingerichtet sein möchten.

Bei den meisten unserer Oefen werden die Schornsteine mehr als unsere Wohnräume geheizt, weil die Züge in den Oefen unvortheilhaft konstruirt und von sehr mangelhaftem Material hergestelt sind.

Meistens trifft man horizontale Züge mit den obligaten veralteten Ofenschornsteinen, um irgend etwas darin wärmen zu können. Bei den vielen Oefen der horizontalen Züge stößt sich die Luft, der Zug wird im Ofen beeinträchtigt, die Rußbildung begünstigt und auf den horizontalen Flächen sammelt sich die Flugasche und verengt die Züge. Da Flugasche und Ruß bekanntlich schlechte Wärmeleiter sind, vermindert sich allmählich die Heizfähigkeit des Ofens, durch die Verengung der Züge fängt der Ofen an zu rauchen und man ist genöthigt, denselben auszuräumen zu lassen. Bei dem öfteren Reinigen entsteht nicht allein viel Schmutz in den Wohnräumen, die Züge werden durch das viele Kratzen undicht, der innere wie aus Kartenblättern aus Dachsteinen zusammengesetzte Bau fällt zuletzt ein und man ist schließlich genöthigt, den Ofen umsetzen zu lassen.

Diese unglücklichen Oefen mit horizontalen Zügen stammen aus der Zeit, wo noch mit Holz geheizt wurde und wobei ein geringerer Luftzug erforderlich war, als bei der zu Ruß und Flugasche geneigten mineralischen Kohle.

Der reinlichste, für die Gesundheit des Menschen der zuträglichste Ofen ist unser norddeutscher Kachelofen. Alle anderen Oefen trocknen die Luft in den Wohnräumen zu sehr aus, werden leicht undicht und exhaliren zu viel schädliche Gase.

Zu den Erfordernissen eines zweckmäßigen sparsamen Kachelofens gehört bei der Steintohlenfeuerung Folgendes:

Der Heizraum, auf welchem der ganze innere Bau ruht, muß aus Chamottziegeln hergestelt werden, weil gewöhnliches Ziegelmaterial der Hitze nicht lange widersteht und weil eiserne im Kachelofen angebrachte Heizbehälter leicht springen, undicht werden, die Stubenluft austrocknen und den Ofen schädigen, weil sich das Eisen bei der Hitze mehr ausdehnt und beim Erkalten zusammenzieht.

Der Kof muß nach hinten geneigt sein und die Durchgangsöffnungen dürfen höchstens einen halben Centimeter weit sein.

Die eisernen Verschlussthüren müssen abgeschliffen sein, damit sie luftdicht schließen.

Die Züge im Ofen dürfen nicht horizontal, sondern müssen senkrecht und nicht aus Dachsteinen, sondern aus Hohlziegeln hergestelt werden.

Für ein großes Zimmer ist ein Ofen von oblonger Form mit 5 stehenden Zügen erforderlich, während für ein kleines Zimmer ein Eckofen mit 3 stehenden Zügen genügt. Außerdem müssen unten an den Seiten des Ofens Reinigungslöcher angebracht sein, damit man, wenn es nöthig werden sollte, die herabfallende sich unten ansammelnde Flugasche bequem entfernen kann.

Die aus dem Ofen in den Schornstein abgehende, zweckmäßig aus Thon bestehende Ofenröhre muß die Weite der Züge besitzen und muß nach dem Schornstein aufsteigend angebracht werden.

Ein solch konstruirtes Ofen braucht höchstens alle Jahre einmal nur von der Flugasche gereinigt zu werden, weil eine Rußbildung ausgeschlossen ist, indem das Feuer bei den stehenden Zügen den Ruß zeitweise selbst verzehrt.

Ebenso ist ein Verstopfen der Züge ausgeschlossen, die Züge können nicht, wie dies bei Anwendung der Dachziegel der Fall, einfallen oder undicht werden.

Sämmtliche Flächen des Ofens werden erwärmt und können die Wärme ausströmen und der innere, durch Hohlziegel hergestellte massive Bau hält die Wärme länger zusammen, als dies bei Dachziegeln der Fall ist; es genügt bei der strengsten Kälte eine einmalige Heizung während des Tages, wenn man darauf achtet, daß der Ofen, sobald die Rauchverbrennung beendet ist und sich im Heizraum noch Gluth befindet, rechtzeitig geschlossen wird.

### Handelsnachrichten.

**Breslau, 27. December.** (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter à 100% excl. 50 und 70 Mt. Verbrauchsabgabe, fester, gekündigt — Utr., abgelassene Kündigungscheine —, December 45,50 Gd., 70er 29,50 Gd., December-Januar —, April-Mai 49,00 Br., 70er 32,00 Br., Mai-Juni 49,50 bez., 70er —, Juni-Juli 50,50 Gd. — Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt 1000 Ctr., abgelassene Kündigungscheine —, December 113,00 Gd., December-Januar 113,00 Gd., Januar-Februar 113,00 Gd., April-Mai 122,00 bez., Mai-Juni 124,00 Gd., Juni-Juli 127,00 Gd. — Weizen (per 100 Kgr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per December 50,00 Br., April-Mai 49,50 Br.

**Breslau, 27. December.** (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 430—1/2—429 1/2—430 bez., Ungarische Goldrente 76 1/2—76 1/2 bez., Ungarische Papierrente 64 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurabütte 90—89 1/2—1/2 bez., Donnersmarkt bütte ult. 39 1/2 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf ult. 52 1/2—1/2 bez., Russische 1880er Anleihe ult. 77 1/2—77 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe ult. 90 1/2—91—90 1/2 bez., Orient-Anleihe II 51 1/2 bez., Russische Valuta 175 1/2 bez., Türken 13 1/2 bez., Egyptian 14 bez.

